

# Exkursion nach Svalbard, 9.-16.6.2017

---

## Samstag, 10.06.2017

Nach einer ziemlich kurzen Nacht wegen der späten Ankunft in Longyearbyen und einem gemeinsamen Frühstück in der Küche des Studentenwohnheims fand um 10 Uhr morgens bereits der erste Exkursionsprogramm пункт statt. Dieser befand sich in unmittelbarer Nähe zur Unterkunft und war nach einem kurzen Spaziergang auf der Straße schnell zu erreichen. Es handelte sich um das *North Pole Expedition Museum*, welches die Geschichte der Nordpolexpeditionen ausstellte und eine schöne Ergänzung zu unserem Vorwissen darstellte. Das Museum lud dazu ein umherzuwandern, Texte zu lesen und bot die Gelegenheit viele historische Gegenstände und auch Uniformen der Polarfahrer zu betrachten.

Danach begab sich die Exkursionsgruppe auf eine historische Wanderung durch die „Altstadt“ von Longyearbyen. Die Tour startete bei einem Monument, das an die verstorbenen Minenarbeiter erinnern soll, und wurde von einem netten älteren Herrn geleitet, der allerhand Informationen und Geschichten erzählen konnte. Hier erfuhren wir auch zum ersten Mal davon, wie viele Minen es gab und welche davon noch aktiv ist. Auf der Tour wurden wir von ein paar Rentieren begleitet, die



nach Lust und Laune durch die Stadt spazieren. Anschließend besuchten einige den Supermarkt, der erstaunlich viel Auswahl bot, und legten eine kurze Verschnauf- und Essenspause ein. Da es aufgrund der Mitternachtssonne durchgehend hell war,



machte sich ein Teil der Gruppe am Abend noch auf den Weg, um die Gegend ein wenig zu erkunden. Dabei wurden einige Huskyfarmen entdeckt, Vögel beobachtet und vor allem viele viele Fotos vor einem „Achtung-Eisbären“-Schild gemacht. Man munkelt sogar, dass ein gewisser 1860 München-Fan ein kleines Andenken dort hinterlassen hat. Es lässt sich also sagen, dass der Samstag ein Tag war, an dem jeder Zeit hatte, auf 78° nördlicher Breite anzukommen und zu realisieren, wie weit im Norden man tatsächlich ist.

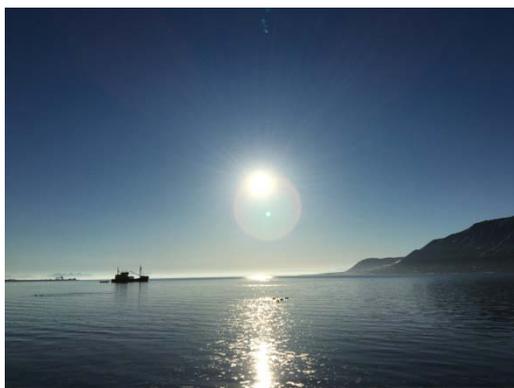
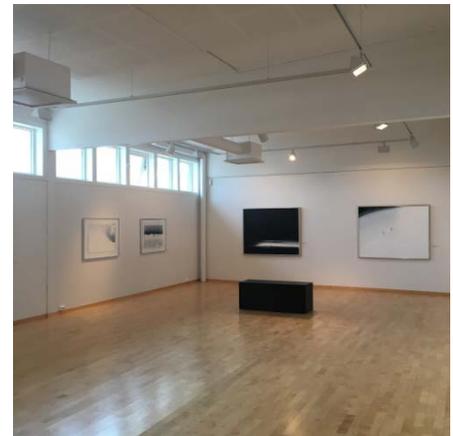
## Sonntag, 11.06.2017

Der zweite Tag unseres Aufenthalts in Longyearbyen begann wieder um 10 Uhr mit einer geführten Rundfahrt durch Longyearbyen und die nähere Umgebung. Die Rundfahrt führte uns zunächst entlang des Adventdalen. Wir fuhren an Schlittenhundehöfen und dem ehemaligen Flugplatz vorbei



und gelangten schließlich zur letzten noch aktiven Kohlegrube, Grube 7. Kleine Pausen machten es uns möglich uns vor Ort umzuschauen und Fotos zu machen. Danach führte uns unsere Rundfahrt in die andere Richtung, in die Nähe des neuen Flughafens und der bis 1996 tätigen Grube 3, wo wir den *Global Seed Vault*, dem internationalen Saatgut-Tresor, und die Instandhaltungsmaßnahmen dort aus der Ferne betrachten konnten.

Nachmittags besuchten wir die *Galleri Svalbard* im Ortsteil Nybyen am Ende des Longyeardalen. Dort wurden wir freundlich willkommen geheißen und durch den festen Bestand der Galerie geführt, besonders die Werke des norwegischen Künstlers Kåre Tveter und die Svalbardsammlung. Kåre Tveter ist als „Maler des Lichts“ bekannt geworden und kam 1982 zum ersten Mal nach Svalbard, dessen besonderes Licht ihn sofort begeisterte und als Inspiration seiner folgenden Werke diente. Die Svalbardsammlung ist eine Sammlung von Karten, Geldscheinen und Büchern, die mit der Geschichte Svalbards zu tun haben, darunter auch Willem Barentsz' Karte aus dem Jahre 1598, auf der Svalbard zum ersten Mal verzeichnet wurde. Mit dem Besuch der Galleri Svalbard war unser offizielles Programm für den Sonntag zu Ende. Teile unserer Gruppe nutzten das tolle Wetter um dem Tal bis



zum Ende des sicheren Weges zu folgen und dort einen Blick auf die Schnee- und Eislandschaft um den Berg Sarkofagen zu erhaschen, die wir ohne Satellitentelefon, Gewehr und Signalpistole wegen der Eisbärgefahr leider nicht betreten durften. Abends gingen einige ins Kino, um den einzigen Kinofilm der Woche zu schauen, während andere bei diesem Sonnenschein einem Eis nicht widerstehen konnten und den Abend dann nach einem Spaziergang am Strand ausklingen ließen.

### **Montag, 12.06.2017**

Am Montag begann unser Programm mit einem Besuch im Büro des *Sysselmann*. Der Sysselmann ist der höchste politische Vertreter Norwegens auf Svalbard. Die Pflicht des Gouverneurs ist es, die norwegische Svalbard-Politik umzusetzen, die Rechte und Pflichten Norwegens nach dem Svalbard-Vertrag zu sichern und ein politischer Berater für die Entwicklung der norwegischen Svalbard-Politik zu sein. Die Behörde besteht aus drei großen Abteilungen: Umwelt, Polizei und

Administration. In diesen Abteilungen arbeiten insgesamt 26 festangestellte Beamte, die verschiedenen Aufgaben nachgehen. Der aktuelle Sysseleddmann ist seit 2015 eine Frau und heißt Kjerstin Askholt.

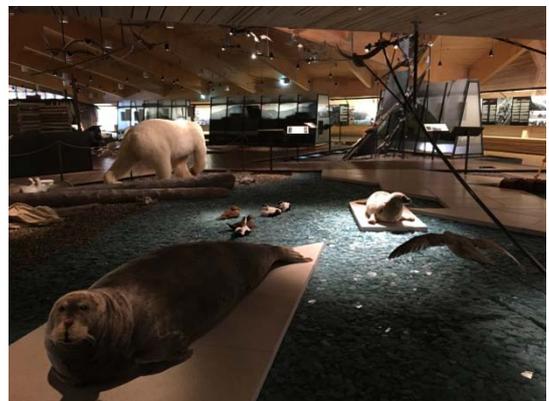


Empfangen wurden wir von Helene Mokkelbost, die für die juristische Beratung in der Umweltabteilung zuständig ist. Von ihr erhielten wir einen umfangreichen Vortrag über die Aufgaben und die Funktion des Sysseleddmanns sowie die Probleme, mit denen er sich auseinander setzt. Das Hauptthema des Vortrags lag vor allem auf Umweltproblemen wie dem Klimawandel, dem Umgang mit den vielen Touristen und der Frage nach der Zukunft nach dem Ausstieg aus dem Kohleabbau. Hierbei erfuhren wir, dass 2001 das sogenannte *Svalbard miljø lov* in Kraft gesetzt wurde – es gilt als das weltweit strengste Umweltgesetz, wobei dies von uns teilweise kritisch hinterfragt wurde.

Nach dem Vortrag blieb noch Zeit für einige Fragen, wobei auch die Frage nach den russischen Siedlungen auf Svalbard, wie z.B. Barentsburg, beantwortet wurde: jeder der auf Svalbard lebt, hat den norwegischen bzw Svalbard Gesetzen zu folgen. Daher herrscht ein reger Austausch mit der russischen Gemeinde. Insgesamt war es ein sehr interessanter Einblick in die Politikgebung auf Svalbard und brachte uns eine genauere Vorstellung über das Leben auf der dem Archipel.

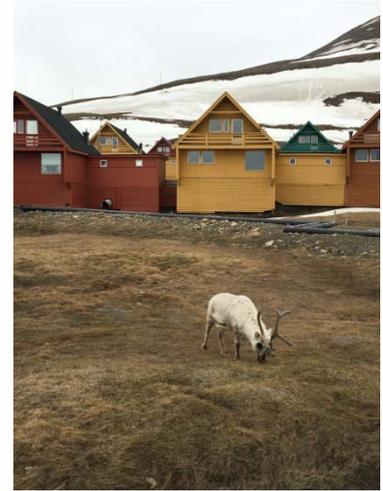
Als nächstes hatten wir einen Termin bei der Chefredakteurin der Wochenzeitung *Svalbardposten*. Sie erzählte uns viel über das Arbeiten als Redakteurin und Journalistin sowie über die wichtigen Themen, die in der Zeitung behandelt werden. Auf unsere Frage nach der Kriminalität meinte sie, dass dies kein großes Thema auf Svalbard sei und nicht viel passiere, die aktuelle Ausgabe jedoch ein sehr großes Verbrechen behandle: wenige Wochen vor unserem Besuch wurden einige Holzhütten, die unter Denkmalschutz stehen – sogenannte *kulturminne* – mit riesigen Graffiti-Tags versehen. Zu lesen war in großen Buchstaben: „Größer als das Leben – Dynamo Dresden“. Die Verfolgung der Übeltäter aus Dresden läuft noch und sie haben mit einer sehr hohen Geldstrafe zu rechnen.

Nach einer kurzen Mittagspause trafen wir uns am Svalbardmuseum wieder. Das Museum zeigt Objekte aus der 400-jährigen Geschichte des Spitzbergen-Archipels und erklärt die Umstände, die menschliches Leben und Aktivitäten auf den Inseln ermöglicht haben. Auch die Tier- und Pflanzenwelt wird durch viele Präparate ausgestellt. Insgesamt ist es ein sehr schönes und interessantes Museum, dass durch gemütliche Sitzecken zum Verweilen einlädt und durch interaktive Ausstellungsstücke auch großen Spaß bereitet.



Nach dem Abendessen begaben sich einige von uns noch auf eine kleine Wanderung auf den *Sukkertoppen*. Dies war eine große Herausforderung für einige Teilnehmer, da der Berg sich als

steiler und schwieriger herausstellte, als er von unten aussah. Doch die Aussicht von oben auf den Ort bei Mitternachtssonne war die Mühe wert. Nach einigen Schnappschüssen – mit und ohne Gewehr, das wieder zur Verteidigung gegen Eisbären dabei sein musste – rutschten wir die zugeschneite Seite des Berges kurzerhand auf unseren Hintern herunter. Der Rest der Gruppe vergnügte sich während der Wanderung im Whirlpool des Radisson Blue Hotels oder spazierte durch den Ort.



### **Dienstag, 13.06.2017**

Das Dienstagsprogramm begann, wie es sich für Studenten gehört, im Universitätszentrum von Spitzbergen (*UNIS*). Nach drei Tagen in Longyearbyen konnte es uns nicht mehr überraschen, dass auch im Uni-Gebäude Straßenschuh-Verbot gilt. Uns erwartete eine kurze aber interessante Führung durch die Räumlichkeiten. Mit knapp 700 Studenten ist UNIS größer, als es seine Lage vermuten lässt, und zeichnet sich darüberhinaus durch ein sehr internationales Profil aus. Inhaltlich beschränkt sich UNIS auf Programme, die von der geographischen Lage profitieren und diese nutzen, also Naturwissenschaften mit einem Fokus auf Arktis-Forschung. Am spannendsten war es sicherlich, das große Lager der Universität zu sehen, wo die Studenten von Schneescootern über



Waffen, wettergerechte Kleidung und Campingausrüstung alles finden, was sie für ihre Feldforschung brauchen könnten. Dass jeder UNIS-Student zuallerst einen mehrtätigen Crashkurs absolvieren muss, bei dem der richtige Umgang mit Waffen und das adäquate Verhalten in der freien Natur und möglichen Notsituationen gelehrt wird (gewissermaßen Berg, Bär und Wasser), hat für einige aus unserer Gruppe einen Anreiz geschaffen, sich das dortige Studienangebot nochmals genauer anzusehen.

Der Nachmittag stellte sich in gewisser Hinsicht als modisches Highlight heraus, denn beim Besuch einer stillgelegten Kohlegrube erhielten wir (leider nur leihweise) schicke, warme und bequeme Blaumänner, welche durch Helm, Stirnlampe und Handschuhe ergänzt wurden. Während der Führung konnten alle ein Gefühl dafür bekommen, wie die Arbeitsverhältnisse dort waren (kalt, dunkel und eng) und was für eine enorme körperliche Herausforderung die Arbeit in den Kohleminen war. Darüberhinaus zeugen die vielen stillgelegten Kohlegruben rund um Longyearbyen davon, wie gefährlich diese Arbeit immer noch sein kann. Das Fazit dieses spannenden Nachmittags war also, dass wir froh waren, die Grube nur als Besucher betreten zu können und dass der *Store Norske Kulkompani*, durch mangelnde Kooperation an der Blaumann-Front, eine einmalige Gelegenheit im Bereich der kostenlosen Werbung auf dem europäischen Festland entgangen ist.

Schließlich nahm eine kleinere Gruppe Bewegungshungriger am Abend noch an einer Nachtwanderung (bei Tageslicht) auf den Hausberg *Platåfjellet* teil. Trotz wetterbedingt

beschränkter Sicht und unbefestigtem Pfad lohnte sich der Ausflug. Spätestens als es an den Abstieg ging schnellte der Spaßfaktor nach oben, denn ein Runterrutschen auf den Schneehängen stellte sich als deutlich unbeschwerlichere und schnellere Variante des Heimwegs heraus.



### **Mittwoch, 14.06.2017**

Jeder dem Nordpol und dem arktischen, rauen Klima noch ein Stückchen näher kommen möchte, sollte sich die Tagestour mit dem Boot von Longyearbyen nach Ny Ålesund, der nördlichsten Siedlung der Erde, auf keinen Fall entgehen lassen. Wir wollten mit eigenen Augen sehen, was es bedeutet auf 79° nördlicher Breite zu leben und zu arbeiten.

Früh morgens machten wir uns auf den Weg zum Hafen von Longyearbyen, wo wir dann auf zwei Boote aufgeteilt wurden und nach einer kurzen Einführung losschipperten. Auf unserer vierstündigen Tour dorthin bot sich uns eine atemberaubende Kulisse. Verschiedene Vögel begleiteten aufgeregt unser Boot und auf halber Strecke hatten wir die einmalige Gelegenheit eine



Walross-Kolonie zu sehen. Drei, vier verspielte Tiere schwammen um unsere kleinen Boote und glänzten mit einem beeindruckenden Tanz im Wasser. Mit hoher Geschwindigkeit ging es weiter und wir erreichten endlich unser Ziel. In Ny Ålesund angekommen, führte uns eine sympathische junge Norwegerin durch die ehemalige Bergwerksiedlung – natürlich, wie schon erahnt, mit Gewehr, das man auf Grund der Eisbären-Gefahr immer mit sich tragen sollte. In diesem kleinen und überschaubaren Örtchen leben zwischen rund 30 Personen im Winter und etwa 120 Personen im Sommer. Da

es keine ausgebauten Wege zwischen den Orten auf Spitzbergen gibt, erfolgt die Versorgung auch hier entweder über den Luftweg oder in der eisfreien Zeit per Schiff. Auch per Schneemobil ist der Ort von Longyearbyen aus zu erreichen. Neben einem kleinen Museum, einer Amundsen-Statue, einem gemütlichen Pub und einem Souvenir-Shop besitzt Ny-Ålesund das nördlichste Postamt der Welt. Am wichtigsten ist die Siedlung jedoch als Standort für internationale Forschungsstationen.

Hier kommen Wissenschaftler\*innen aus aller Welt zusammen und betreiben Untersuchungen auf unterschiedlichsten Gebieten. Eine der Hauptaktivitäten der Polarinstitute ist die Untersuchung der Auswirkungen, die weit entfernte Verschmutzungen auf die heimischen Tiere haben, besonders auf Eisbären, Polarfüchse und Eismöwen. Ein Mitarbeiter führte uns durch das Norwegische Polarinstitut und berichtete uns vom Leben am Rande der Zivilisation. Auf die Frage,



was er nach der Arbeit denn das ganze Jahr so mache, antwortete er: Wandern und Filme schauen. Nach ungefähr zwei Stunden Aufenthalt ging es dann schon wieder zurück zum Boot, wo wir mit einem leckeren Curry erwartet wurden. In gemütlicher Runde und internationalen Gesprächen ließen wir uns die warme Mahlzeit schmecken und kurz darauf ging es auch schon wieder Richtung Longyearbyen. Doch bevor wir dort ankamen, sollte uns noch etwas ganz Besonderes erwarten – etwas auf das wir alle gehofft, es jedoch nicht erwartet hatten: Wale. Wie aus dem Nichts kommend und so schnell sie plötzlich da waren, waren sie auch schon wieder weg: Still und heimlich, doch für uns sicher einer der Highlights des Tages. Am Rande des Gletschers legten wir noch einen kurzen Stopp ein und konnten das Eis brechen hören. Vorbei am spektakulären Bärenental schipperten wir zurück nach Longyearbyen. Was für ein Tag! Er verging schneller als gedacht, die beeindruckenden Erinnerungen jedoch bleiben.



### **Donnerstag, 15.6.**

Programmpunkt des letzten Tages war ein Besuch der Kirche in Longyearbyen, die auf eine bewegte Geschichte zurückblickt. Die Wahl des Platzes für den Kirchenbau führte zu vielen Diskussionen. 1920 bestimmte Karl Bay, der damalige Direktor der Store Norske Spitsbergen Kulkompani, die als Eigentümerin den Bau der Kirche bezahlen sollte, den Bauplatz, ohne selbst jemals in Spitsbergen gewesen zu sein. Der für die Bebauung von Longyearbyen zuständige Oberingenieur Sigurd Westby war damals gerade nicht vor Ort. Als er von der Wahl des Bauplatzes



in Kenntnis gesetzt wurde, hielt er diesen für den Bau einer Kirche für völlig ungeeignet. Aber er stieß mit seinen Protesten auf taube Ohren. Und so begann im Mai 1921 der Bau der ersten Svalbard Kirche. Bei seiner Inspektion der Baufortschritte im Juli erkannte Direktor Bay, dass Westby Recht gehabt hatte. Die Arbeit in diesem Gelände war sehr schwierig und mühsam. Als auch Baumeister Vister den Baugrund für völlig ungeeignet hielt, wurde die Kirche auf dem Platz gebaut,

den Westby favorisiert hatte: Am Fuß des Berges in einer Linie mit den hier stehenden Wohnhäusern innerhalb des bewohnten Gebietes. Da die Kirche auch die Schule beherbergen sollte, mussten die Kinder nicht durch die Wildnis laufen. Auch für die Grubenarbeiter war so der Weg zur Kirche nicht mit großem Zeitverlust verbunden. Der Bau der Kirche machte jetzt Fortschritte und wurde in fünfzig Tagen vollendet. Die Kirche hatte 150 Sitzplätze, davon 30 auf der Galerie. Der Leseraum bot zusätzlich noch einmal 48 Plätze. Am 28. August 1921 wurde die Kirche eingeweiht, der erste Pfarrer war Thorleif Fredrik Østenstad, der gleichzeitig auch als Lehrer angestellt war.

Bei der Evakuierung 1941 während des zweiten Weltkrieges nahm der damalige Pfarrer Just Philip Christian Kruse das Altarsilber und Taufgeschirr sowie die Bücher aus der Kirchenbibliothek mit

nach Schottland. 1943 zerstörten und verbrannten deutsche Soldaten die erste Kirche von Svalbard. Es dauerte geraume Zeit, bis es wieder eine Kirche auf Svalbard gab. Entworfen wurde sie von dem Architekten Hans Magnus aus Oslo. 1956 erfolgte die Grundsteinlegung, die Einweihung dann am 14. August 1958. Die alten silbernen Altarleuchter der zerstörten Kirche, ein Geschenk von König Haakon und Königin Maud, sind heute wie auch das Taufgeschirr wieder auf ihrem Platz in der neuen Svalbardkirche zu finden. Das Altarbild malte der Künstler Kaare Mikkelsen Jonsborg. Die Svalbardkirche ist die nördlichste Kirche der Welt. Sie ist eine Kirche für alle, unabhängig von Nationalität oder Konfession, und sie ist immer Tag und Nacht geöffnet, wie uns die Pastorin und eine Gemeindemitarbeiterin berichteten.



Die Kirche ist für ganz Svalbard zuständig und kümmert sich um jeden, der auf der Inselgruppe lebt. Die Svalbardkirche gehört zur Tromsøer Dompfarrei und zum Bistum von Nord-Hålogaland. Die Kirche mit ihrem großen Gemeindesaal ist Treffpunkt bei verschiedenen kirchlichen und kulturellen Ereignissen. Die Arbeit der Kirchenangestellten ist sehr unterschiedlich, sie wird auf der einen Seite von der mächtigen polaren Natur beeinflusst, auf der anderen Seite von der Begegnung mit Menschen in allen möglichen Lebenssituationen. Mit dem Hubschrauber können mindestens

einmal im Jahr die Bewohner aller Siedlungen auf Svalbard von einem Pfarrer oder seinem Stellvertreter besucht werden.

Der Rest des letzten Exkursionstages stand zur freien Verfügung - einige unserer Gruppe nutzten die Gelegenheit für ein weiteres Naturerlebnis der ganz besonderen Art. Mit Kajaks ging es über den Fjord, um auf dem gegenüberliegenden Ufer die aufgegebenen Kohleförderanlagen zu besichtigen. Auf dem Weg dorthin konnten wir eine Herde Belugawale aus nächster Nähe im Wasser beobachten.

